

Die Zentrale der Gestapo

TOWN

Die Geschichte der Villa im Stadtpark

Das Gebäude mit der Adresse Promenade 1 war im 19. Jahrhundert im Stadtpark entstanden, nachdem man die alten Stadtmauern und Verteidigungsanlagen angerissen hatte und das Areal südlich der mittelalterlichen Stadtgrenze zu einem kleinen Erholungsgebiet für die Wiener Neustädter – den Stadtpark – umbaute. Nach der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert war die Villa in das Eigentum von Eleonore Heller gekommen („Heller-Villa“).

Nach dem „Anschluss“ 1938 beschlagnahmte die nationalsozialistische Verwaltung das Gebäude. Dies konnte deshalb ohne Widerstand erfolgen, weil die Eigentümerin, die Witwe Eleonore „Lorle“ Heller, einer jüdischen Familie entstammte.



Villa im Wiener Neustädter Stadtpark, 2014
© Privatbesitz Sulzgruber (Foto Marcel Billaudet)

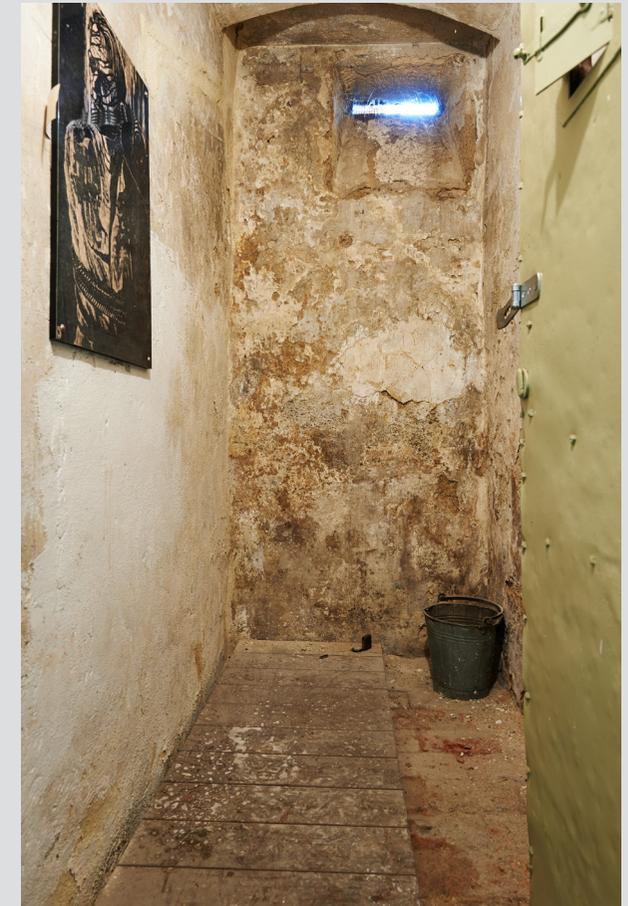
Das Gebäude mit Grundstück wurde rasch „arisiert“ und innerhalb der NS-Verwaltung zum Zentrum der Gestapo umfunktioniert.

Man adaptierte die „Villa“ entsprechend für polizeiliche Zwecke, das heißt, es wurden zum einen Umbauarbeiten durchgeführt, sodass man Büroräume darin unterbringen konnte. Zum anderen baute man im Kellergeschoß mehrere Haftzellen. Vom Standort der Gestapo-Zentrale erreichte man verkehrstechnisch einfach den Bezirk Neunkirchen und konnte rasch ins gesamte Stadtzentrum und auf die Hauptverkehrsachsen gelangen.

Die Gestapo Wiener Neustadt

Eine zentrale Aufgabe der Gestapo bestand darin, politische Gegner ausfindig zu machen. Neben der Gestapo-Leitstelle Wien existierten viele Zweig- und Außenstellen, unter denen Wiener Neustadt eine wichtige Rolle für das südöstliche Niederösterreich („Niederdonau“) einnahm.

Die lokale Gestapo-Beamtschaft war sofort nach dem „Anschluss“ 1938 aufgebaut worden und zum Einsatz gekommen, um politische Unruhen im Keim zu ersticken und die Umstrukturierungen in der nunmehrigen „Ostmark“ – im Rahmen der allgemeinen „Gleichschaltung“ – sicherzustellen. Bereits vom 12. auf den 13. März 1938 war es zur Verhaftung von zirka 90 Personen, also politischen Gegnern und Juden, gekommen. Während die „Schutzhaft“ für einen Teil nach wenigen Tagen endete, führte der Weg von anderen in Konzentrationslager, wie zum Beispiel nach Dachau.



Rekonstruktion einer Zelle in der Gestapo-Villa, 2014
© Privatbesitz Sulzgruber (Foto Marcel Billaudet)

Innerhalb weniger Wochen waren die Räumlichkeiten der Gestapo-Außenstelle fertig ausgebaut gewesen. Dann wurden in die Dienststelle sowohl politische Gegner des NS-Regimes als auch Juden und Jüdinnen gebracht, dort in „Schutzhaft“ genommen, verhört und gefoltert. Zu den Verhafteten und Opfern der dort durchgeführten Misshandlungen zählten Mitglieder diverser Parteien (Christlich-soziale Partei, Kommunistische Partei, Sozialdemokratische Arbeiterpartei), Personen, die Widerstand gegen das NS-Regime leisteten, jüdische Einwohner, Personen der Minderheit der Roma („Zigeuner“) und diverser Vergehen beschuldigte bzw. verdächtige Menschen.

Berichte von Menschen in Gestapo-Haft

Wie auch an anderen Orten des Deutschen Reiches wurden während der NS-Zeit Menschen auf bloßen Verdacht von Beamten der Gestapo verhaftet und festgehalten. Hierin war die Staatspolizei ohne rechtliche Kontrolle und konnte frei über andere verfügen, was dazu führte, dass es zu schwersten Misshandlungen und Körperverletzungen kam. Die zu Verhaftenden wurden zumeist in der Nacht aufgesucht und damit im Schlaf überrascht, sodass der Widerstand der Betroffenen gering blieb und wenig Aufsehen erregt wurde. Personen, die „abgeholt“ wurden, fanden sich dann im Haus Promenade 1 wieder, wo sie einem Verhör unterzogen wurden. Egal ob Mann oder Frau, Beleidigungen, Erniedrigungen und Prügel gehörten zur „Befragung“ dazu. In dunklen Zellen ließ man die Inhaftierten schmoren, bis wieder die weitere qualvolle Prozedur anstand. Auf diesem Wege pressen die Beamten Geständnisse heraus und zwangen ihre Opfer vermeintliche Mittäter oder andere Regime-Gegner zu nennen. Die Geschundenen und so Vorgeführten leisteten bald die von ihnen geforderten Unterschriften und machten die erwünschten Aussagen, um der Qual zu entgehen. Freizukommen war faktisch unmöglich, sondern die Folteropfer kamen dann vor den Richter oder sogleich, ohne Urteil, in KZ-Haft („Schutzhaft“).

Auch in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und „Spitzeln“ wurden Bürger und Bürgerinnen wegen unterschiedlichster Vorwürfe (zum Beispiel regimekritischer Bemerkungen) von der Gestapo verhaftet. Wurde ein Familienmitglied für eine ihm vorgeworfenen Sache inhaftiert bzw. belangt, dann konnte es sein, dass auch andere Familienangehörige unter

Verdacht gerieten und die Polizeibeamten des NS-Staates gegen sie vorgingen.

Josef Pinkel, der im kommunistischen Widerstand war, hielt zum Beispiel über seine Haft in der „Gestapo-Villa“ fest:

„Dort fesselten sie [die Gestapo-Beamten] mich mit Spangen und Ketten derart, dass ich mich nur mit ganz kleinen Schritten bewegen konnte. Sie schlugen mich und warfen mich sodann im Keller in eine Zelle, die feucht und kalt war, und in deren Dunkelheit aus einer kleinen Öffnung nahe der Decke nur ein schwacher Schimmer des Tageslichtes hineindrang. Zum Schlafen diente eine Holzpritsche.

Hosenriemen und Schuhbänder hatten sie mir abgenommen, offenbar[,] um zu verhindern, dass ich damit etwa Selbstmord verübe. Es war für mich eine furchtbar Zeit [...]. In dieser Zeit hielten sie mich bis zum 17. Dezember 1941 fest, weil sie mich mürbe machen wollten. In dieser Zeit verhörten sie mich wiederholt, indem sie mich mit dem Gesicht zur Mauer stellten und meinen Kopf an die Wand schlugen, auf mich eintraten und auf den Boden schleuderten. [...]

Aber nicht nur mein Kopf war zerschlagen, meine Arme waren von der Hand bis zu den Ellenbogengelenken abgeschunden und blaugrün durch die Fesseln und durch das Geschlagenwerden. Infolge der brutalen Stöße und Fußtritte gegen meine Brust und gegen die Beine waren diese wund und es schmerzten meine Rippen.“

Quelle: Karl Flanner, Privatvilla – Gestapo-Zentrale Europahaus in Wiener Neustadt, Wr. Neustadt 1992, S. 6-7.

Der Widerstandskämpfer Karl Flanner berichtete über seine Inhaftierung im Keller der Gestapo-Zentrale:

„An der Wand war eine Kette befestigt. An der wurde ich mit am Rücken gefesselten Händen hochgezogen, sodass ich auf den Zehenspitzen zu stehen kam. Da war ich schon halb erschlagen [worden]. Und wie lange kann man auf Zehenspitzen stehen? Nicht lange, dann lässt du dich fallen, aber dann hängst du in den Schultern. Und das ist die Folter gewesen! [...]

Es hat einen Grundsatz gegeben: Solange du nicht sagst, was sie [die Gestapo-Beamten] wissen wollen, solange lebst du. Erst wenn sie die Überzeugung haben, dass du alles gesagt hast und du [als Informant] nichts mehr wert bist, dann droht höchste Gefahr. – Und ich habe nichts gesagt.“

Quelle: Verein Zeitgeschichten (Hg.), Karl Flanner – ein Widerstandskämpfer, 2009 (DVD für Unterrichtszwecke)

Fragen:

Warum wählte die Gestapo die abgelegene Villa im Stadtpark für ihre Zentrale aus?

Aus welchen Gründen setzte man Beamte ein, die nicht aus Wiener Neustadt kamen?

Welche Größe hatte eine solche Haft- bzw. Folterzelle?

Heute wird die einstige „Gestapo-Villa“ als „Europa-Haus“ bezeichnet. Im Keller des Gebäudes Stadtpark 1 befindet sich ein kleiner Gedenkraum, der an die Geschichte des Ortes und die NS-Verbrechen erinnert.